

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 32

Artikel: Der Vater an seinen Sohn
Autor: A.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andermatt

Herr Rudolf spielt den „starken Mann“,
Dierweil er halt nicht anders kann;
Zur „Hebung“ wohl der Disziplin
Gibt er sich grobem Unfug hin:
So duzt er sämtliche Soldaten,
Damit die „Griffe“ besser g'raten;
Und daß sie nicht im Dienst erlahmen,
Verhunzt er auch noch ihre Namen:
So wurd zum „Munzli“ denn der Munz,
Zum „Kunzli“ auch der lange Kunz.
Kurzum, er trieb's, es ist zum Lachen,
Grad wie's die kleinen Buben machen.
Er beutelt jeglichen Soldat,
Weil dieser nicht zu mucken hat,
Und weil ihm oft die Einsicht fehlt,
Wie er sich wehr', wenn er gequält.
Drum sind die Männer fortgelassen
Und haben gräulich sich besoffen.
Die Strafe folgte auf dem Suße:
Doch ungerecht wär' ihre Suße,
Wenn dieser Ueberleutenant
Jetzt nicht aufs Brett auch würd' gespannt!
Zum Donnerwetter noch einmal:
Wir rufen nach dem General,
Der wird den Rudolf Mores lehren,
Ihm zeigen, daß der Mann zu ehren,
Und daß er nicht ein Prügelstock,
Nur weil er im Soldatenrock!

Omar

Lieber Nebelpalster!

Weil es gerade der Letzte war und ich
mir's also wieder leisten konnte, saß ich gestern
im Café, ganz in eine Ecke gedrückt und hinter
einer Zeitung verschrankt.

Da hörte ich denn folgendes Gespräch mit
an zwischen dem Isaak Bauchgedanke aus
Tarnopol und dem Beitel Immergrün aus
Lemberg:

„Wo bist du denn gewesen so lang, Isaak?“
„Nu, wo werd' ich denn sein gewesen?“
„Wieviel?“

„Bierzehn Tage und hundert Franken.“
„Gutes Geschäft?“

„Wie heißtt, gutes Geschäft? Hab' ich
kalkuliert einen Monat und 500 Franken.“

Könnten Sie mir sagen, was das alles zu
bedeuten hat? Ihr ergebener Omar.

Aussichten

Das ist ein traurig Erdendasein,
Das uns in Bälde läßt verzweifeln;
Das uns beweiset scharf und haarschein:
Wir sind der Spielball nur von Teufeln.
Und zwar von solchen Höllengeistern,
Von Teufeln ganz besondrer Sorte;
Die alles wissen zu verkleistern,
Als diplomatische Kohorte.

Doch kommen muß der Seiten Wende,
Da Satanas auch ab muß fahren;
Dann nimmt sein Regiment ein Ende,
Der Friede muß sich offenbaren.

Es kommt doch endlich das Erwachen
Aus dieses Irrwahns Trugesblende —
Besser ist ein Ende mit Schrecken,
Als ein ewiger Schreck' ohne Ende!

2.

Rätselhaft

Man sitzt beim Mittagessen. Der Vater
stochert in den Kohlrüben und kommt von der
Allgemeinheit schließlich auch auf die U-Boote
zu sprechen.

„Durch die Tätigkeit dieser Waffe in den
gesperrten Seegebieten verringert sich eben auch
der Sischfang,“ erklärt er der Familie.

Darauf fragt der Jüngste: „Vater, woher
wissen es aber denn die Sische, welche Ge-
biete gesperrt sind?“

Schmidt

Von Kunst und Künstlern

Früher ging die Kunst nur nach — Lorbeer,
Jetzt leben die Künstler von — Goldregen!

Ski.

Der Vater an seinen Sohn

Früher schund man bei zwölf Stunden
Arbeit sich und kargem Lohn,
Dann hat man's herabgewunden
Auf elf Stunden, lieber Sohn.

Diese Arbeitszeiten kann' man
Noch zu meiner Väterzeit —
Infernalische — so nann' man
Sie mit Recht, so weit als breit.

Später hat man sich besonnen,
Weiter kann' es so nicht gehn —
Und man schufste — o Wonnen —
Jahrlang noch der Stunden zehn.

Doch das fand noch zuviel man,
Vorwärts drängt' man Schlag auf Schlag,
Schließlich als erreichtes Ziel dann
Ward uns der Neunstundentag.

Derart blieb's dann gute Weile
Und man nannte weit und breit,
Schwelgend im erworb'nen Heile,
Dies die irdische Arbeitszeit.

Du, Sohn, wirst noch weiter kommen,
Herrlich ausgeht unsre Saat,
Zu der Menschheit Nutz und Grommen
Geht voran diesmal der Staat.

Wenn der Herbst bunt färbt die Bäume
— Ach, wie wird das Herz uns weit,
Sind es wirklich keine Träume? —
Kommt die englische Arbeitszeit!

Nur acht Stunden noch im Tage
Schafft man, bis mittags um Bier —
Und man sitzt ganz ohne Srage
Um halb fünf Uhr schon beim Bier.

Ach, es ist nicht auszudenken!
Sroh das Hoffnungsbanner weht:
Was wird noch die Zukunft schenken,
Wenn es also vorwärts geht?

Und es wird so weiter gehen:
Sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei —
Schließlich, Sohn, man wird's ja sehen,
Wird man gänzlich arbeitsfrei!

Wenn dabei dann noch die Löhne
Lieblich steigen reziprok,
Haben's alsdann deine Söhne
Wirklich und wahrhaftig bock!

Ja, es kommt, Sohn, lass' uns hoffen,
Mach' dich still und froh bereit,
Halte Arm und Herze offen
Für die himmlisch e Arbeitszeit.

2. 5.

Z' Bärn!

Z' Bärn ist jetzt „Sauregurkenzeit“
Und gar nichts kommt zur Strecke,
Was irgend auszubeuten wär'
Für Journalistenzecke.

„s' gilt höchstens irgendwo am Land
nen Obstdieb zu begrüßen;
Man könn't, wenn nicht grad Weltkrieg wär',
Die Redaktionen schließen.

Doch gibt der Krieg Gelegenheit:
Man schreibt von Weltkriegslage,
Vom Kriegsziel leitartikel man,
Und von der Friedensfrage.

Minister stürzen oder gehn
Auf Konferenzenreisen;
Z' Bärn aber konfertet man auch
Doch von Kartoffelpreisen.

Und auch der Reis- und Zuckerpreis
Und sonstige Lebenshaltung,
Schreit in der „Tagwacht“ unbedingt
Nach einer Umgestaltung.
Die Teu'ung wär' am besten wohl
Durch Streike zu kurieren,
Auch könnte man versuchen noch,
Sie „auszudemonstrieren“.

Man rät noch hin und rät noch her,
Iß noch nicht ganz entschlossen;
Obwohl's ein seines Mittel wär'
Zur Sammlung der Genossen.
Herr Grimm ist eben wieder da,
— Versiert in solchen Dingen —
Will er, weil's z' Petrograd mißlang,
Jetzt z' Bärn den „Srieden“ bringen.

Wölfelink

OHOO

Srauen von schlechter Vergangenheit
haben oft die schönste Zukunft!

Ski.

Literatur

— Soldatengeschichten und andere Erzählungen, von
Hans Dettwiler. Mit einem Einführungswort von
Hermann Aellen. Preis Sr. 1.50 in kartoniertein
Einband mit Titelbild. Schweizer Heimatkunst - Verlag,
Weinfelden 1917.

— Du liebes Land! Bilder aus der Kriegszeit, von
Hermann Menzi. Schweizer Heimatkunst - Verlag,
Weinfelden 1917. Preis Sr. 1.50 in kartoniertein
Einband mit Titelbild.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1283.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1018.

TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.